

Die Anfänge der Leseversammlungen in der Karwoche

von Paul Peucker

Zu den festen liturgischen Formen in der Brüdergemeinde gehören die täglichen Lesungen in der Karwoche.¹ Vom Samstag vor Palmarum bis zum Samstag vor Ostern werden die Ereignisse um Jesus durch das Lesen der entsprechenden Stellen aus den Evangelien während täglicher Gemeindeversammlungen verfolgt. In ihrer Schlichtheit und Direktheit wirken diese Versammlungen jedes Jahr neu auf das Herz der Zuhörer. Charakteristisch für die Versammlungen in der Karwoche ist das Lesen der Passionsgeschichte aus einer zu diesem Zweck zusammengestellten Evangelienharmonie. Die Lesungen werden unterbrochen durch Gemeinde- und Chorgesang, wobei die Lieder auf das Gelesene antworten und den Teilnehmern helfen, die Botschaft zu verinnerlichen. Gemäß dem traditionellen Ablaufplan bildet die Bethaniastunde am Samstag vor Palmarum den Anfang der Lesungen. Von da an verfolgt die Gemeinde Tag für Tag die Ereignisse, wie sie in den Evangelien erzählt werden: die sogenannte Hosiannastunde am Sonntagabend, Lesungen am Montag und Dienstag, und eine Fußwaschung² nach der Leseversammlung am Mittwoch. Während am Gründonnerstag zwei Leseversammlungen und eine Abendmahlsfeier vorgesehen sind, liegt der Höhepunkt auf dem Karfreitag mit drei Leseversammlungen: eine Versammlung am Vormittag, die Todesstunde am Nachmittag und die Grabesstunde am Abend.³ Diese Form von mehreren, kurzen Versammlungen am Tag konnte in der Vergangenheit in den traditionellen Ortsgemeinden einfacher durchgeführt werden, als in der heutigen Zeit. Aber auch heute gibt es Gemeinden, die wenigstens Teile dieses Grundplans beibehalten. Wenn hier untersucht werden soll, wie die Leseversammlungen entstanden sind, geht es um die obengenannten drei typischen Elemente: die Aufteilung der Lesungen über mehrere Tage, an denen sie laut der Berichte stattgefunden haben sollen,

1 Dies ist eine annotierte und überarbeitete Fassung eines im April 2003 im *Herrnhuter Boten* erschienenen Aufsatzes. Siehe auch Paul Peucker, *The Holy Week Readings: The History of a Moravian Tradition*, in: *The Moravian* 29/30 (April 2009), S. 29–30, 45.

2 Die Fußwaschung geriet Anfang des 19. Jh. außer Gebrauch, so dass die Generalsynode von 1818 es den einzelnen Gemeinden überließ, diese Feier weiter durchzuführen. Vgl. Paul Peucker, Art. „Fußwaschung“, in: *Herrnhuter Wörterbuch: Kleines Lexikon von brüderischen Begriffen*. Erweiterte und überarbeitete Ausgabe, Herrnhut 2023.

3 *Handbuch für Versammlungen in der Brüdergemeinde*. Eine Arbeitshilfe für Liturgen und Kirchenmusiker, Bad Boll/Herrnhut 2006, S. 46–49. Siehe auch Helmut Hickel, *Die Liturgik in der Evangelischen Brüder-Unität* (masch. Herrnhut, 1984), S. 25–28; Dietrich Meyer, *Bewusstsein von Leiden und Sterben: Über die Entstehung der Leseversammlungen in der Karwoche*, in: *Dachreiter*. Evangelisch in Königsfeld 1/2002.

die Verwendung einer Evangelienharmonie und den Gesang, der die Lesungen unterbricht.

Die Entstehung der Leseversammlungen

Die Diarien vor 1740 enthalten nur wenige Details über die liturgische Gestaltung der Karwoche.⁴ In den frühen 1740er Jahren wurde die Passionsgeschichte als Ganze an einem Tag, und zwar am Karfreitag, gelesen. In Herrnhut geschah dies 1742 abends in der Singstunde, und im Jahr darauf las Johannes Langguth (später von Watteville) „der Gemeinde die Passions-Historie aus allen 4 Evangelien“ während zwei Versammlungen am Vormittag des Karfreitags vor.⁵ Ein fester, jährlicher Brauch scheint dies aber noch nicht gewesen zu sein. In Herrnhut las man die Passionsgeschichte in den vierziger Jahren in der Kinderstunde am Karfreitag; im Jahre 1752 wird das erste Mal erwähnt, dass dies für die ganze Gemeinde geschah.⁶

Die Passionsgeschichte wurde anfangs also an einem Tag gelesen; die Aufteilung der Lesungen über mehrere Tage erfolgte erst schrittweise während der 1750er Jahre. Wir finden einen ersten Hinweis zur Gliederung der Ereignisse über mehrere Tage im Jahr 1757, als den Kindern am Gründonnerstag „die Leidens-Scenen der ersten Tage der Marterwoche erzehlet und besungen“ wurden; und die Fortsetzung der Geschichte am nächsten Tag erfolgte.⁷ Die Herrnhuter Gemeinde hörte „den ersten Theil der Passions-Geschichte [...] bis zur Creuzigung“ am Vormittag und den Rest am Nachmittag des Karfreitags.⁸ Im

⁴ Christian David erwähnt, dass um 1735 in den Tagen nach Ostern „alle 4 Evangelisten in ihrer Harmonie vom Anfang bis zum Ende vom Herrn Grafen mit grosser Erweckung und Bewegung vorgelesen“ wurden. Christian David, Beschreibung und zuverlässige Nachricht von Herrnhut in der Ober-Lausitz, wie es erbauet worden, und welcher Gestalt nach Lutheri Sinn und Meinung eine recht Christliche Gemeine sich daselbst gesammelt und eingerichtet hat, Leipzig 1735.

⁵ Diarium Herrnhut, 23. März 1742 (UA, R.8.33.b) und 12. Apr. 1743 (UA, R.8.33.c). Für die Jahre 1744 bis 1749 werden im Diarium entweder keine Lesungen erwähnt, oder das Diarium ist nicht vorhanden (was als „Gemeindiarium“ bezeichnet ist, sind Besucherbücher). Vielleicht ist im Diarium von Marienborn oder des Brüderchors näheres zu finden. Eine Lesung 1750 ist in einer Sammlung von Reden von Johannes von Watteville zu finden, mit Angabe der gesungenen Lieder (UA, NB.III.R.4.53.e).

⁶ Diarium Herrnhut, 31. März 1752 (UA, R.6.A.b.18.1752).

⁷ „In der Frühstunde der Kinder wurden bey ihrer Losung die Leidens-Scenen der ersten Tage der Marterwoche erzehlet und besungen.“ Diarium Herrnhut, 7. Apr. 1757 (UA, R.6.A.b.19.a.1757).

⁸ „Früh um 8 Uhr kam die Gemeine zusammen. Bruder Johann Nitschman las, nachdem er einige Verse gesungen hatte, den ersten Theil der Passions-Geschichte nach der Harmonie der Evangelisten, bis zur Creuzigung mit untermengten Choralen. Nachher erzehlte er den Kindern das übrige der Passions-Geschichte. Nachmittage wurde in der Lection der Martergeschichte continuirt.“ Diarium Herrnhut, 8. Apr. 1757 (UA, R.6.A.b.19.a.1757).

daraufliegenden Jahr gliederte man die „Erzählungen“ für die Kinder weiter auf und fing schon am Dienstag in der Karwoche an.⁹ Diese Aufteilung war eine bewusste Entscheidung, wie aus einer Predigt, die Johannes von Watteville am Palmsonntag 1758 in Herrnhut hielt, hervorgeht: „daß ein jeder Tag dieser angefangenen Marter-Woche, jede Betrachtung der verdienstlichen Handlungen, Tritte, Schritte und Thränen des Martermannes, ins besondere das Blicken nach den beyden Hügeln Ölberg und Golgatha, ja sein ganzes Leiden, Creuz und Pein, einem jeden Herzen zum eigenen Segen aufs neue werden und bleiben möge“.¹⁰ 1759 ist dann das erste Mal die Rede von täglichen Evangelienlesungen, die ebenfalls an erster Stelle für die Kinder gehalten wurden.¹¹ Allerdings waren diese Versammlungen Teil einer längeren Serie von täglichen Perikopenlesungen, die Zinzendorf in diesem Jahr für die Zeit von Weihnachten bis Trinitatis zusammengestellt hatte. Zinzendorfs Lesungen folgten noch nicht dem späteren Plan, nach dem die Ereignisse möglichst an den Wochentagen gelesen wurden, an dem sie geschehen sein sollen. So war die Lesung des Evangeliums des Karfreitags nach Zinzendorfs Plan von 1759 schon am Mittwoch anzufangen. Die Karwoche von 1759 zeigte also zwar schon Elemente von dem, was später üblich werden sollte, aber in mancher Hinsicht war sie noch davon unterschieden. Ebenso wenig waren die Lesungen eine feste Einrichtung.¹²

In den Jahren 1760 und 1762 bis 1764 blieb die Lesung der Passionsgeschichte in Herrnhut für die Erwachsenen auf Gründonnerstag und Karfreitag beschränkt, aber mit dem Erscheinen einer neuen Evangelienharmonie im Jahre 1765 wurden die Leseversammlungen über die ganze Woche verteilt, „damit wir die uns so tröstliche Historie in unserm Herzen bewegen und unsern lieben Herrn Schritt vor Schritt in Seinen letzten Stunden mit unserm Geiste begleiten mögen“.¹³ Von diesem Jahr an wurden die täglichen Evangelienlesungen in der Karwoche ein fester Brauch in der Brüdergemeinde. Sie haben sich von einer Kinderversammlung über frühmorgendliche Gemeinversammlungen, woneben am Tag noch Predigtversammlungen und Liturgien stattfanden, zur Hauptform der Versammlungen in der Woche vor Ostern entwickelt.

9 „In der Frühstunde der Kinder [am Dienstag] erzählte er [Br. Vierorth] summarisch aus den Evangelisten die Leidens-Geschichte, derer man sich besonders an diesem Tage erinnern könnte.“ „Früh [am Mittwoch] continuirte Br. Vierorth bey den Kindern, wie gestern.“ Diarium Herrnhut, 21.–22. März 1758 (UA, R.6.A.b.20).

10 Diarium Herrnhut, 19. März 1758 (UA, R.6.A.b.20).

11 Diarium Herrnhut, Apr. 1759 (UA, R.6.A.b.20).

12 Siehe zur Karwoche 1759 in Herrnhut auch Elisabeth Schneider-Böcklen, Glauben als (weibliches) Gesamtkunstwerk: Die mediale „Inszenierung“ der Karwoche im Mädchenhaus zu Herrnhut 1759, in: Christian Soboth/Pia Schmid (Hrsg.), „Schrift soll leserlich seyn“: Der Pietismus und die Medien. Beiträge zum IV. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2013, Halle 2016, S. 481–498.

13 Johannes von Watteville am 31.03.1765 in Herrnhut, Gemeinnachrichten (UA, Ex.A.109, S. 119). [Samuel Lieberkühn, Hrsg.,] Die Geschichte der Tage des Menschen-Sohnes von der Marter-Woche an bis zu Seiner Himmelfahrt, Barby 1765.

Die Evangelienharmonie

Was wurde nun in den Versammlungen gelesen? Typisch für die brüderischen Leseversammlungen ist der Gebrauch einer Evangelienharmonie, in der die Leidensgeschichte aus den verschiedenen Evangelien zusammengestellt wird. Es war das Bedürfnis, das Leiden Christi möglichst vollständig darzustellen und keine Gegebenheiten, die nur im einen und nicht im anderen Evangelium zu finden sind, auszulassen. Ein bloßes Ineinanderschieben der vier Evangelien zu einer Geschichte ist jedoch unmöglich: die chronologische Abfolge der Ereignisse wird in den Evangelien unterschiedlich dargestellt und auch wenn die gleiche Geschichte überliefert wird, kommt es vor, dass die Evangelisten darüber so widersprüchlich schreiben, dass man sich für eine Überlieferung entscheiden muss. Außerdem dienen die Darstellungen der Evangelisten zur Vermittlung ihrer eigenen, bestimmten Sicht auf Jesus und auf die Verhältnisse der christlichen Gemeinden ihrer Zeit, die zu Unterschieden in den Erzählungen führten. Jeder Herausgeber einer Evangelienharmonie, zu der es seit der frühen Kirche Versuche gab, musste sich mit der Lösung dieser Fragen auseinandersetzen.¹⁴

Wir wissen, dass schon in den 1730er Jahren¹⁵ eine Evangelienharmonie in Herrnhut in Gebrauch war; die frühen Erwähnungen der Lesungen der Leidensgeschichte am Karfreitag in Herrnhag scheinen ebenfalls darauf hinzuweisen, dass eine Evangelienharmonie verwendet wurde.¹⁶ Es ist möglich, dass die 1736 erschienene und von Zinzendorf geschätzte Harmonie von Johann Albrecht Bengel verwendet wurde, aber auch andere standen zur Auswahl.¹⁷ Seit 1747 – wenn nicht schon früher – arbeitete auch Zinzendorf an einer Evangelienharmonie.¹⁸ 1757 erschien eine von Zinzendorf zusammengestellte Evangelienharmonie, für die er seine eigene Bibelübersetzung benutzte, unter

14 William Petersen, Art. „Evangelienharmonie“, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2: C–E, 4., völlig neu bearb. Auflage, hrsg. von Hans-Dieter Betz, Tübingen 1999, S. 1692 f.

15 Siehe Anm. 4.

16 Siehe oben.

17 „Bengels [Harmonie] ist die beste.“ Zinzendorf auf der Wintersynode in Marienborn, Sessio 2, 5. Dez. 1740, S. 9 (UA, R.2.A.4).

18 Es gibt im Unitätsarchiv eine Sammlung von Vorarbeiten (UA, R.20.D.16), bei der eine Notiz liegt: „Der Plan war so: Ich, Gradin und Ludwig Weiss solten 1747 mens. Decembris eine Harmoniam Evangelicam machen, und den Text unter folgende titulos sortieren: I. Die Historie des Heilandes; II. Seine Thaten; III. Seine Predigten ans Volck; IV. Die Controversien mit den Gelehrten; V. Die Weissagungen über die Nationen; VI. Die Banden, so er mit den Aposteln gehalten; VII. Zu den Noten, die Digestiones der Evangelisten. Dabey solten wir allemahl das Evangelium Johannis zum Grunde, zum Anfang und Ende nehmen. Wir solten Cansteins Harmonie brauchen. Nachgehends haben Papa mir ihr N. T. geschickt mit roth gezeichnet ad marginem, mit dem Befehl, die marquirten Pericopes unter ihre Numeros außschreiben zu laßen und darauß wurde nun diß Convolut“. Siehe auch Tobias Kaiser, Zinzendorfs Schriftverständnis in seinem theologiegeschichtlichen Kontext, Herrnhut 2013, S. 368–370.

dem Titel *Die Geschichte der Tage des Menschen-Sohnes auf Erden, aus den vier Evangelisten zusammen gezogen*.¹⁹ Zinzendorfs Harmonie ist vermutlich in den Jahren 1758 bis 1764 in der Brüdergemeinde verwendet worden.²⁰ Zinzendorf selber meinte zu diesem Versuch: „Die Harmonie der Evangelisten ist excellent gerathen, aber sie liest sich schlecht, und kan kaum publice gelesen werden.“²¹ Die Zusammenstellung der historischen Ereignisse fand er gut gelungen, aber weil er auch die Reden von Jesus harmoniert hatte, wären diesen „alle Force, die sie an ihrem Ort hätten“ genommen. Auch andere übten Kritik an Zinzendorfs Harmonie. Spangenberg kritisierte Zinzendorfs eigenwillige Bibelübersetzung, die er statt der Lutherübersetzung verwendete.²² Kurz nach Zinzendorfs Tod erschien noch eine zweite, korrigierte Auflage, die jedoch das Jahr 1759 auf der Titelseite trägt, da sie in dem Jahr schon fertig gesetzt war. Zinzendorf hatte seine Evangelienharmonie in Abschnitte unterteilt, die nach einem Leseplan für den Zeitraum von Weihnachten 1758 bis Himmelfahrt täglich zu lesen waren.²³ Spangenberg war mit Zinzendorfs Evangelienharmonie nicht zufrieden, und als die Unitätsdruckerei in Barby im März 1764 plötzlich ohne Aufträge war, schlug er vor, eine neue Harmonie drucken zu lassen.²⁴ Samuel Lieberkühn hatte schon „einige Jahre“ an einer Harmonie gearbeitet, die Spangenberg nun drucken wollte. „Man behält in derselben Lutheri Uebersetzung“, fügte man dem Beschluss als Bedingung bei. Nun stellte sich aber schon bald heraus, dass sich auch Lieberkühn einer eigenen Übersetzung bedient hatte.²⁵ Spangenberg sah ein, dass die Verwendung einer abweichenden Bibelübersetzung schon zu Zinzendorfs Zeiten ein Stein des Anstoßes gewesen war und die Brüder-Unität der Kritik der evangelischen Welt aussetzen könnte. Nach einer Überarbeitung konnte 1765

19 Es erschienen 1759 eine zweite Auflage und noch drei Fortsetzungen: Denksprüche über Sein Geschäfte für uns wo Er itzt ist. Zur Continuation Der Täglichen Lectionen vom 25 May bis 2 Jun. das von Himmelfahrt bis Pfingsten 1759. Gedruckt zu Amsterdam Bey Hendrik Bruyn; Biblische Nachrichten von der Ersten Kirche, Das ist Lectionen aus der Apostel Geschichte von Pfingsten bis Trinitatis vom 3. biß 9. Jun. 1759. Gedruckt zu Amsterdam Bey Hendrik Bruyn; Etwas vom Geist der Weissagung so wohl in den Menschen-Sohns-Tagen als in den Apostolischen Zeiten ausgesprochen. Und zu täglichen Lectionen in der Advents-Zeit vom 2 Dec. bis 22 Dec. eingerichtet des Jahrs 1759 [o. O. o. J.].

20 Schon im Diarium 1755 und 1757, also vor Erscheinen der Zinzendorfschen Harmonie, wurde gelesen „nach der Harmonie der 4 Evangelisten“. Dies könnte eine handschriftliche Fassung der später gedruckten Evangelienharmonie gewesen sein. Wahrscheinlicher scheint mir, dass in diesen Jahren in Herrnhut eine andere gedruckte Evangelienharmonie verwendet wurde, z. B. die von Bengel oder von Canstein. J. A. Bengel, Richtige Harmonie der Vier Evangelisten [...], Tübingen 1736; oder C. H. Canstein, Harmonie und Auslegung der Heiligen vier Evangelisten, Halle 1718.

21 Synode in Berthelsdorf, Session 1, 9. Juni 1756, S. 74 (UA, R.2.A.39.B.1).

22 August Gottlieb Spangenberg, Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, Barby 1772–1775, S. 2129 f.

23 Anzeige der Lectionen der Geschichte der Tage des Menschensohns, vom 23. Dec. 1758 biß 24. May 1759, o. O. [1758] (11 S.).

24 Protokoll der Engen Konferenz, 30. März 1764, S. 166 (UA, R.6.A.b.47.d).

25 Protokoll des Unitätsdirektoriums, 29. Nov. 1764, S. 227 f. (UA, R.3.B.4.e).

der für die Karwoche bestimmte Teil von Lieberkühns Evangelienharmonie erscheinen; die vollständige Evangelienharmonie folgte Anfang 1769.²⁶

Lieberkühn gesteht in seiner Vorrede, dass eine Harmonie der vier Evangelien „keine Nothwendigkeit“, aber von praktischem Nutzen sei. Er war sich der Problematik einer Evangelienharmonie gut bewusst. Die Zeitabfolge der Ereignisse könne man nie mit „völliger Gewißheit“ klären, und in diese Diskussion wolle er sich auch nicht einlassen. Lieberkühn legte in seiner Harmonie die Zeitabfolge, wie Matthäus sie überlieferte, zu Grunde und folgte dabei dem Theologen Johann Albrecht Bengel. Über Widersprüchlichkeiten zwischen den Evangelien und wie er diese gelöst hat, lässt Lieberkühn sich nicht aus. In dem begleitenden Vorbericht des Unitätsdirektoriums heißt es, dass die Lutherübersetzung an einigen Stellen „zu deutlicherm Verstande“ geändert wurde; ohnehin sei die Harmonie „mehr fürs Herz, als für die critischen Einsichten gemeynt“.

Lieberkühns Evangelienharmonie ist innerhalb der Brüdergemeine zu einem Standardwerk geworden. Nicht nur die kurze Geschichte für die Karwoche wurde in viele Sprachen übersetzt, auch die vollständige Evangelienharmonie ist bis ins 19. Jahrhundert in verschiedenen Sprachen für den Gebrauch in der weltweiten Brüdergemeine aufgelegt worden.²⁷ Die heutige deutsche Ausgabe der Evangelienharmonie für die Karwoche geht in ihrem Grundaufbau auf Lieberkühns Ausgabe zurück.²⁸ Spangenberg fand Lieberkühns Harmonie so gut gelungen, dass er wünschte, dass auch das Alte Testament so bearbeitet würde.²⁹ Auch die Generalsynode 1769 war über das Ergebnis sehr zufrieden und wünschte, dass die Bibelleseversammlungen, so wie sie Zinzendorf 1759 eingeführt hatte, wieder überall gehalten würden. Schließlich warnte die Synode davor, dass die Leseversammlungen zwar durch einzelne Verse unterbrochen werden könnten, aber „daß es die Gelegenheit ist, worin die heilige Schrift gelesen wird und ja keine Erklärungs- und Lehrstunden daraus gemacht werden“.³⁰

Den Lesungen in der Karwoche wird seit 1765 Lieberkühns Passionsgeschichte zu Grunde gelegt. Außer dem gleichen Titel hatte Lieberkühns Ausgabe nur wenig mit Zinzendorfs Ausgabe gemeinsam. Bei Lieberkühn ist die Passionsgeschichte erstmalig auf die Tage der Karwoche aufgeteilt. So fängt Lieberkühn mit einer Lesung für den Sonnabend vor Palmsonntag an, woraus

26 Die Geschichte der Tage des Menschen-Sohnes von der Marter-Woche an bis zu Seiner Himmelfahrt, Gedruckt zu Barby 1765; Die Geschichte unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi aus den vier Evangelisten zusammengezogen, Barby, bey Heinrich Detlef Ebers 1769.

27 Eine interessante Ausgabe ist eine niederländische Übersetzung von 1767, in der auch die Lieder abgedruckt sind: *De Geschiednisse der Dagen des Menschen-Zoons van de Lijdens-Week af tot op deszelven Hemelvaart* [...] Utrecht 1767. Diese Ausgabe wurde nicht in Zeist verwendet und war wohl für Suriname oder Südafrika bestimmt.

28 Die Geschichte der letzten Tage Jesu Christi auf Erden, Herrnhut 2009. In dieser Ausgabe wurde vermieden, Texte aus den einzelnen Evangelien zu vermischen oder die Reihenfolge innerhalb in sich geschlossener Erzählungen umzustellen.

29 Generalsynode in Marienborn 1769, Protokoll, S. 284 (UA, R.2.B.45.1.d).

30 Ebd., S. 279 f.

die sogenannte Bethaniastunde entstanden ist. Diese ist allerdings für Herrnhut erst 1776 zum ersten Mal erwähnt.

Die liturgische Form

Damit sind wir bei der Form der Versammlungen angelangt. Charakteristisch für die Evangelienlesungen ist der Gemeindegesang, der die Lesungen an entscheidenden Momenten unterbricht. Von Anfang an waren die Lieder ein wesentlicher Bestandteil der Leseversammlungen. Schon 1743 heißt es im Herrnhager Diarium: „Wir sangen sehr wichtige und das Leiden unsers Lamms erläuternde Verse darzwischen“.³¹ Auch in den Leseversammlungen in Herrnhut sind die „untermengten Choralen“ von Anfang zu belegen.³² Chorgesang in der Leseversammlung lässt sich für Herrnhut mit Sicherheit seit 1762 belegen. Nachdem am Nachmittag die Stelle „und er neigte sein Haupt und verschied“ gelesen wurde, sang der Chor „Heiliger Herre Gott“; als Gemeindegesang (seit 1763) hat es bis heute einen festen Platz in dieser Versammlung. Eine andere Komposition mit Tradition ist das Hosianna von Christian Gregor, das die Kinder in Herrnhut 1764 erstmalig an Palmsonntag sangen.

Bedeutsam ist schließlich das liturgische Verhalten der Gemeinde in den Leseversammlungen: sitzen, stehen oder knien. Die Gemeinde hört der Leidensgeschichte nicht nur sitzend zu und beantwortet sie mit meditativen Liedern oder Lobgesang, sondern unterstreicht mit ihren Körperbewegungen die Bedeutung des Vorgelesenen. An wichtigen Momenten steht sie auf oder kniet nieder, wodurch das Ganze mit äußerst schlichten Mitteln einen fast dramatischen Effekt bekommt. Auch diese Elemente gehen auf die 1760er Jahre zurück. Allerdings war in jenen Jahren der Hauptmoment am Karfreitag noch ein anderer. Nicht nach dem Sterben Christi kniete die Gemeinde nieder, sondern als gelesen wurde, dass ihm ein Soldat mit einem Speer in die Seite stach. Dies war ein Hauptthema in Zinzendorfs Theologie: anknüpfend an alte katholische Vorstellungen glaubte er, dass die Kirche aus der Seitenwunde hervorgegangen sei. Karfreitag war somit der Geburtstag der Kirche. Mit der Eröffnung der Seite hatte Christus nun alles vollbracht; die Gemeinde kniete nieder und sang „Amen, amen! hallelujah! Der Geist des Herrn ist wieder da!“³³

31 Diarium Herrnhag, 12. Apr. 1743 (UA, R.8.33.c).

32 Diarium Herrnhut, 31. März 1752 (UA, R.6.A.b.18).

33 Das Liturgien-Büchlein nach der bey den Brüdern dermalen hauptsächlich gewöhnlichen singe-Weise [...], London 1757, Nr. 53.

Bis 1795 lässt sich diese besondere Betonung der Seitenwunde belegen. Allerdings war das Knien in der Todesstunde schon seit 1770 auf den Moment des Hinscheidens Christi verlegt und wurde der Seitenwunde seitdem nur mit einem besonderen Lied gedacht.

Die Versammlungen der Karwoche gehen also in ihren Ansätzen auf die 1750er Jahre zurück. Ihre typische brüderliche Form ist erst nach Zinzendorfs Tod entstanden und auch seine Evangelienharmonie wurde sehr bald durch eine andere ersetzt. Bemerkenswert bleibt, dass die Grundform dieser Versammlungen seit so vielen Jahren im Grunde unverändert geblieben ist. Es ist der Brüdergemeine somit gelungen, eine verbindende liturgische Form für die Karwoche zu finden, die einerseits die ganze Woche umspannt, aber trotzdem jeder Versammlung ihre eigene Prägung verleiht. Die Schlichtheit der Leseversammlungen hat bis heute viele Generationen Gemeindeglieder und Gäste beeindruckt.

Paul Peucker, The Beginnings of the Services of Readings in Holy Week

For the week leading up to Easter, the Moravians developed a distinctive liturgical form that includes daily services during which the story of Jesus's last days is read. For this purpose, a Gospel harmony was created that recounts the events in chronological order with texts from the four gospels. The readings are interrupted by congregational hymns and by singing of the choir, so that each individual can reflect and internalize the readings. Traditionally, no homilies or sermons were given during these services. This article traces the origins of this tradition, which continues in many places until the present day.